



Impuls zum Sonntag

17. Januar 2021

Gottes Ruf und wir

*Lange Zeit vor Jesus – so erzählt die Bibel - lebte in Israel ein Mann. Er hieß Eli.
Er war Priester und diente Gott im Tempel.
Als er alt wurde, gab man ihm einen Jungen zu Hilfe.
Dieser Junge wohnte bei Eli und half ihm. Sein Name war Samuel.
In einer Nacht geschah es. Im Tempel war es dunkel und still.
Der alte Priester Eli schlief schon. Und auch Samuel lag auf seinem Bett und schlief.
Es war ganz still in der Nacht. Da wurde Samuel plötzlich wach. Er hatte eine Stimme gehört, die ihn rief. In der Stille hörte er eine Stimme. Und diese Stimme rief ihn, Samuel.
»Samuel, Samuel!«
»Das ist bestimmt Eli!«, dachte der Junge und er stand auf und ging zu Eli.
»Du hast mich gerufen«, sagte er zu Eli, »Hier bin ich, was möchtest du?«
Aber Eli sagte: »Ich habe dich nicht gerufen. Ich bin gerade erst wach geworden. Lege dich nur wieder hin!« Da legte sich Samuel wieder in sein Bett. Und wieder hörte er die Stimme und ging wiederum zum Zimmer des alten Priesters.
»Eli, hier bin ich. Brauchst du Hilfe?«
Eli schüttelte den Kopf: »Ich habe dich nicht gerufen! Geh ruhig wieder schlafen, mein Junge!« Und Samuel kehrte zurück in sein Zimmer und legte sich wiederum auf dein Bett. Und in der Stille hörte er die Stimme zum dritten Mal: »Samuel, Samuel.«
Als Samuel wiederum zu Eli kam, verstand der alte Priester und sagte:
»Jetzt weiss ich, wer dich ruft. Gott ruft dich. Er möchte etwas von dir.
Du hast seine Stimme gehört, nicht meine. Wenn du diese Stimme jetzt noch einmal hörst, dann antwortest du: Rede, Herr, dein Diener hört!«
So tat es Samuel und so sprach Gott zu ihm. (1 Samuel 3 ff)*

Liebe Leserin, lieber Leser

Spannend, wie Gott hier einen Weg sucht, um einen Menschen anzusprechen. Und nur allzu verständlich, dass der junge Samuel sehr lange braucht, um zu erkennen, wer da mit ihm spricht und in Kontakt treten will. Wer rechnet schon damit, von Gott selbst angesprochen zu werden? Das gibt es doch nicht wirklich, das ist doch nur fromme Einbildung. Ein Traum? Wie gut, dass der Junge in Eli einen Lehrer und Begleiter hat, der ihm hilft, dieses eigenartige Erlebnis zu deuten. Und wie gut, dass Gott dem Jungen Zeit lässt, sich mit dem ungewöhnlichen Ruf auseinanderzusetzen.

Könnte ähnliches sich auch in mir ereignen? Dass Gott zu mir spricht? Wie könnte ich eine solche Stimme hören zwischen all den vielen Stimmen, die tagtäglich auf mich einströmen? In dieser Überfülle an Stimmen im Inneren und im Äusseren?

Jeden Tag erklingen so viele Sätze in uns aus Nachrichten, aus Gesprächen oder dem eigenen inneren Dialog mit sich selbst. Jeden Tag hören wir Verlautbarungen, Botschaften, Ermahnungen, Meinungen, ermutigende und beängstigende Stimmen. Durch dieses Stimmenwirrwarr müssen wir uns wieder und wieder durchkämpfen, um das raus zu filtern, was wirklich gehört werden will. Das eine kostbare Wort, das mich aufhorchen lässt. Der Satz, in dem Hoffnung anklingt, der etwas Neues in mir schafft, der Befreiung schenkt und weit macht.

In ein Glas, das bis zum Rand mit Wasser gefüllt ist, passt nichts mehr.

Und wenn es in meinem Kopf vor unterschiedlichen Stimmen nur so dröhnt, finde ich das Neue nicht mehr. Umso wertvoller werden Zeiten des Rückzugs, des Innehaltens und des Abschaltens. Wie wichtig ist es doch, jeden Tag aufs Neue rechtzeitig den Knopf zu finden, auf dem „off“ steht. Denn nicht umsonst hört Samuel die Stimme Gottes im Schlaf.

Von Herzen wünsche ich Ihnen ein erholsames Wochenende!

Christina Burger, Seelsorgerin Antoniuspfarrei Kleindöttingen



„Stille – Faszination und Frust.
Ersehnt und vermieden.
Gewollt und geflohen.
Gelobt und abgewehrt.
Unglaublich ambivalent ist unser Empfinden hier.

Da ist die Ahnung: Stille könnte gut tun. Eben ganz so wie der Schlaf und die Nacht. Ich bräuchte sie wohl. Aber zugleich ist da eine tief verborgene Angst und Abwehr vor der Leere, vor den Gedanken, den Fragen, die nicht beantwortet werden.

Panik, weil ich dann schlicht nicht mehr weiss, was zu tun ist.

Angst vielleicht auch vor einem negativen Gottesbeweis:

Gott zu suchen in der Stille – aber nichts zu finden.

Ganz klar: Nicht nur durch die Stille können wir Gott begegnen.

Aber sie ist einer, der wesentlichen Wege zu ihm.

Stille – weil wir das leise Reden Gottes in unser Leben so leicht überhören.“

Ulrich Eggers